

Facetten

Leben in Vielfalt

Inhalt

Facetten - Leben in Vielfalt	Seite 8
Grußwort	Seite 10
Samstag um Elf	Seite 12

Meine Identität

Unterwegs	Seite 18
Bin ich schön?	Seite 20
Wenn ich alt werde	Seite 22
Durchblick	Seite 26
Wie ich wurde, was ich bin	Seite 27
Mein Profil	Seite 29

Authentisch leben

Dankbarkeit	Seite 34
Reden und Schweigen	Seite 36
Leben gestalten	Seite 37
Mit Grenzen leben	Seite 38
Du, Herr, kennst mich	Seite 40
Frau versteht mich	Seite 42

Umarmt von Gottes Liebe

Elisabeth von Thüringen
Susannah Wesley
Der Gottesdienst soll schön sein!
Stille
Religion ist weiblich
Was ich Gott immer schreiben wollte

Seite 45

Seite 50
Seite 54
Seite 56
Seite 59
Seite 60
Seite 62

Mein Platz in der Kirche

Mein ganzes Leben
Ehrenamt
Was wünschst Du Dir von Gemeinde?
Wovon träumst Du für die Kirche?
Frauen in der Leitung
Wir sind nicht alle

Seite 65

Seite 70
Seite 72
Seite 74
Seite 76
Seite 78
Seite 80

Frauen in der Gesellschaft

Mann im Frauenberuf
Altersarmut
Kein Auskommen mit dem Einkommen
Hospiz
Pflege
Einsamkeit

Seite 83

Seite 88
Seite 90
Seite 92
Seite 94
Seite 96
Seite 98

Gerne Frau sein - feiern

Beste Freundinnen
Träume
Gott mag mich
Im Gebet verbunden
Tu Dir Gutes und erzähl davon
Trauen Sie sich was!

Seite 101

Seite 106
Seite 108
Seite 111
Seite 112
Seite 114
Seite 116

Religion ist weiblich

Gottesdienst: Zwei Drittel der Besucher sind Frauen. Ist das überall und immer so? Das ist doch unbefriedigend! Woran liegt das nur? Liegt es an unseren Gottesdiensten oder unserer Art, von Gott zu sprechen und zu denken?

Vielleicht muss ich mich selber fragen: Würde ich Jesus Christus auch lieben, wenn die Stellvertretung Gottes auf Erden eine Frau gewesen wäre? Wir sprechen inklusiv von Gott, aber denken wir auch so von IHR oder IHM? Helfen sprachliche Veränderungen, eine tiefgreifende Sehnsucht in uns nach Hingabe zu wecken? Oder ist das alles nur anerzogenes Rollenbild?

Ich bin dankbar, mit Gott jenseits oder mitten in Klischees zu reden und zu leben. Ganz individuell, manchmal sehr weiblich und dann wieder gegen irgendwelche Erwartungen von anderen oder in meinem Kopf. Wenn es eine Stärke von Frauen ist, sich auf spirituelle Regungen und geistliches Fühlen und Denken einzulassen, warum nicht? Das muss ja Menschen mit einem Y - Chromosom nicht ausschließen. Möglicherweise ist die weiblich spirituelle Begabung ja auch mit der Aufgabe verbunden, die Hoffnung für den anderen nicht aufzugeben. Vielleicht können wir wirklich andere mittragen. In Gottes Ewigkeit wird es ohnehin keine Rolle mehr spielen, dann leben wir jenseits der Geschlechter unmittelbar in Gottes Welt.

Ruthild Steinert



Bild: Gabriele Fellenberg

Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie?

Matthäus 6, 25+26

Kein Auskommen mit dem Einkommen

„Wenn ich einmal reich wär!“ Wer hat nicht schon einmal wie der Milchmann Tewje aus dem Musical Anatevka vom Reichtum geträumt? Oder einmal sechs Richtige im Lotto! Wären wir dann nicht alle Sorgen los? Ein Sprichwort sagt: Geld macht nicht glücklich, aber es beruhigt.

Wir sagen so leicht: Geld macht nicht glücklich. Aber wissen wir wirklich, welche Probleme es mit sich bringt, nicht genügend finanzielle Mittel zu haben? Für diejenigen, die diese Mittel nicht haben, steht das Glück wahrscheinlich nicht einmal an erster Stelle – sie wollen einfach genug zum Leben haben.

Genug ist nun auch wieder relativ. Wie viel ist genug? Das hängt auch mit den Ansprüchen zusammen, die ich an meinen Lebensstil habe. In Deutschland gelten nach dem Armutsbericht 2017 15,7 % der Bevölkerung als arm. Bei einem Single ist das ein Nettoverdienst von weniger als 917 €.

Wenn ich bedenke, welche finanziellen Mittel mir in meinem Leben zur Verfügung standen und stehen, kann ich nur sagen, dass ich immer genug hatte. Es gab Zeiten, da wurde es schon ganz schön knapp. Aber es gab auch Zeiten, in denen ich Vorsorge treffen konnte. Gott hat mich immer versorgt. Er hat es so eingerichtet, dass ich jetzt von meinen Reserven leben kann. Für eine „bezahlte“ Arbeit bin ich zu alt, für die Rente zu jung. Aber ich vertraue darauf und weiß: Gott wird mich versorgen. Schließlich bin ich doch kostbarer als ein Vogel!

Sylvia Schütte



Bild: Sylvia Schütte

Tu Dir Gutes und erzähl davon

Zum Internationalen Frauentag 2017 ging die Meldung durch die deutsche Presse: „Frauen leisten täglich 52 Prozent mehr unbezahlte Tätigkeit für andere Menschen als Männer, also mehr Erziehung von Kindern, mehr Pflege von Angehörigen, mehr Hausarbeit und mehr Ehrenämter.“

Ist das vielleicht ein Grund, warum wir Frauen uns ausgelaugt fühlen und Zeit für uns selbst vermissen? Erlaube ich es mir, etwas Gutes „nur für mich“ zu tun? Oder gehen mir meine Pflichten meistens vor?

Es gibt diese ganz berühmte biblische Geschichte von Jesu Besuch bei Martha und Maria (Lukas 10, 38-42): Die eine ist ganz Gastgeberin, trägt das Essen auf und sorgt sich um das Wohlbefinden von Jesus. Die andere setzt sich zu seinen Füßen und hört ihm zu. Martha beschwert sich bei Jesus und will, dass er Maria zur Hilfe auffordert. Interessant ist, dass Jesus das ablehnt und Marias Entscheidung ausdrücklich rechtfertigt.

Es muss beides geben: Die Zeit der Pflichten und die Zeit des Ruhens, Zuhörens und des sich Verwöhnens.

Und warum nicht einmal anderen davon erzählen, dass ich mich getraut habe innezuhalten, Luft zu holen, die Seele baumeln zu lassen und meinen Blick wieder auf Gott zu richten, auf das Wesentliche in meinem Leben?

Das macht Mut und vielleicht ergeben sich im Gespräch mit anderen Frauen neue Ideen, wie wir uns auch mit Kleinigkeiten im Alltag etwas Gutes tun können, um dann wieder mehr Kraft für unsere Pflichten zu haben.

Susanne Meister



Bild: Waltraud Hofmann